



MUSIKBESPRECHUNG

Die »Punk Rock Pioniers of Bali« *Superman Is Dead* veröffentlichten 2003 ihr Album »Kuta Rock City« auf Sony Music Indonesia. Damit schwang sich die vormals nur regional bekannte Band zu einer der bedeutendsten Rockbands Indonesiens auf, mit häufiger MTV-Präsenz. Dabei orientiert sich die Band weitgehend an amerikanischen Punkbands wie *Social Distortion* oder *Supersuckers*, die in ihrer Musik und ihrem Styling einen eigenen Sub-Stil in der Punkszene etabliert haben. Auch *Superman Is Dead* sind eindeutig diesem Sub-Stil zuzuordnen, denn auch sie vermitteln das, was mit dem Image des »Punk'n'Rollers« verknüpft ist: alte Autos, gescheiterte Liebe, Drogen, Alkohol und charmantes Losertum. All dies zeigt sich sowohl in ihrem gesamten optischen Auftreten als auch in ihren englischen Texten, welche die wenig innovative Musik begleiten.

Die Band beteuert stets ihre Authentizität, nicht zuletzt durch den im Titel des Albums hergestellten Bezug zur Heimatstadt Kuta. Mit ihren Songtexten konstruieren sie ein Bild von Kuta und Bali, welches sich deutlich von der Imagination des letzten Paradieses unterscheidet und sonst üblicherweise vermittelt wird, indem Songs wie »Vodkabilly Graveyard Blues« oder »Ephedrine King« zum Beispiel von exzessivem Alkohol- und Drogenkonsum handeln, der dem Reiseführerklischee nicht entspricht, aus dem alltäglichen Straßenbild Kutas jedoch kaum wegzudenken ist. Aber die Band romantisiert Drogenkonsum, verherrlicht Frauen – seien es nun »stripper« oder »chicks« und versucht den Eindruck zu vermitteln, das Leben in Kuta sei eine einzige, problemlose, nicht endende Party bei ständig schönem Wetter.

Superman Is Dead

von Ingo Rohrer

Die Band verarbeitet die besonderen Gegebenheiten Kutas

Dieses Bild entspricht genau den Paradiesvorstellungen männlicher Touristen, die eben nicht das ursprüngliche Bali suchen. *Superman Is Dead* kopieren nicht platt amerikanische Bands, sondern verarbeiten die besonderen Gegebenheiten Kutas: So fahre man statt mit dem Cadillac mit dem Mini Van zur Party, und statt gegen die Gesellschaft zu rebellieren, habe man auf Bali »no time for society«. Somit wirkt die Band einerseits authentisch, gleichzeitig aber bedient sie Klischee- und Wunschvorstellungen von Kuta, Bali und einem Leben als Rockstar: »Never sleep and never fall, we are young and we are free, so we sing it loud and clear [...] In Kuta Rock City, where the evil dance, where the hero dies.«

Die meisten Songs von *Superman Is Dead* handeln jedoch von gescheiterter Liebe. Titel wie »This is un-love«, »The broken song« und »Burn for you« zeigen, wie die heile Welt des Partylebens durch unglückliche Beziehungen und »sick love« getrübt wird, wobei übrigens die tradierte Rollenverteilung zwischen Männern, die Party machen, und Frauen, die zu Hause warten, beibehalten wird.

Andererseits wandeln sich in diesen Songs die »chicks« in »girls« oder »babies« und auch der eigene Lebensstil wird kritischer beleuchtet. Alkoholkonsum und das »broken life« werden für die gescheiterte Liebe verantwortlich gemacht. Inwieweit die Band damit tatsächlich über ihr eigenes Leben reflektiert, bleibt jedoch fraglich, schließlich entsprechen *Superman Is Dead* mit ihren Aussagen

eindeutig dem »Punk'n'Roll«-Image. Lediglich im Song »My girlfriend is pregnant« verlässt die Band ausgetretene Pfade und berichtet, wie die Schwangerschaft der Freundin das heitere Leben zwischen Rock'n'Roll und Party aus dem Gleichgewicht bringt. Aber auch hier wird deutlich, dass sich *Superman Is Dead* nur vordergründig von den Traditionen und Gepflogenheiten Balis entfernen, denn im Text wird beschrieben, wie die Schwangerschaft durch eine Hochzeit »legitimiert« werden muss.

Insgesamt lässt sich am Album »Kuta Rock City« erkennen, wie *Superman Is Dead* Images der »Punk'n'Roll«-Szene mit ihrer — durch den Tourismus geprägten — Identität geschickt verbinden und dadurch ein eigenes Bild von Bali kreieren, in dem bestimmte Bereiche der eigenen Identität ausgeklammert bzw. höchstens am Rande erwähnt werden. Allerdings wirkt das Gesamtbild bei näherer Betrachtung etwas unstimmig, denn immer wieder wird das eigene »Loser-Leben« betont, während die Band ja im tatsächlichen Leben durchaus erfolgreich ist. Letztlich muss also stark an der Authentizität, die die Band für sich reklamiert, gezweifelt werden und es verdichtet sich der Eindruck, dass *Superman Is Dead* mit ihren Texten lediglich darum bemüht sind, Identifikationsmöglichkeiten für ein breites Publikum anzubieten: für Punk'n'Roller, partyhungrige Touristen, gescheiterte Existenzen und von Liebeskummer geplagte Männer.

Diese Rezension entstand im SS 2005 an der Uni Freiburg im Rahmen des Seminars »Ethnologische Globalisierungsforschung am lokalen Beispiel Balis« von Prof. Judith Schlehe